

Interessant ist bei diesen Fütterungen, dass die Alten am 2. Tage wohl zuviel fütterten, was die Anzahl am 3. Tag beweist. Diese Steigerung am 2. Tage liess sich noch bei anderen kontrollierten Arten feststellen. Ob sie wohl von einem Uebereifer der Alten herrührt?

Am 11. Tage musste die Fütterung infolge eines Gewitters zeitig abgebrochen werden (19 Uhr 23). Das ist wohl auch der Grund, weshalb die Zahl der Fütterungen am folgenden Tage enorm zunahm, (wohl, um das Versäumte nachzuholen!), und nicht gleichmässig, wie sonst die Kurve verläuft.

Das Maximum würde ohne diesen Verlauf der Kurve etwa beim 14. Tage liegen, d. h. bei etwa $\frac{3}{5}$ der Zeit der Aufzucht in der Nisthöhle. (Die Jungen blieben nach den kontrollierten 15 Tagen noch 8—10 Tage in der Nisthöhle, wurden aber von aussen gefüttert.)

Brutplätze.

Die Annahme der künstlichen Nisthöhlen sowohl der Grösse A wie der Grösse B ist in Lyss eine sehr gute. Selten werden noch Grosse Buntspechte in Naturhöhlen brütend festgestellt.

In dem Buche «Die Vögel des Seelandes» von H. Mühlemann, Aarberg, sagt der Verfasser, dass zur Zeit der Herausgabe des Buches der Grosse Buntspecht im Aaregrien sehr selten geworden sei. Heute ist der Bestand wieder ein sehr guter, brüten doch jetzt jedes Jahr wieder 2—3 Paare in diesem Dorado der Vögel.

VOGELSCHUTZ.

Raubvogelpflege an der Vogelwarte Sempach.

Von A. Schifferli, Sempach.

In keinem Jahr zuvor wurden der Warte so viele Raubvögel zur Pflege überwiesen wie diesen Sommer (1936) hindurch. Meistens handelte es sich um junge Vögel, die widerrechtlich dem Horst entnommen wurden und durch Vermittlung von Tierschutzvereinen, Ornithologen und Polizeibehörden den Weg zu uns fanden. Doch auch flügel- und beinverletzte Altvögel befinden sich unter den Pfleglingen, die wir beherbergen und zu heilen versuchen.

Die nachfolgende Liste gibt Aufschluss über diese praktische und nützliche Betätigung im Sinne des Vogelschutzes.

Seit 1. Jan. 1936 eingelieferte Vögel	eingegangen	freigelassen	verblieben
4 Wanderfalken	—	2	2
1 Baumfalk	—	—	1
11 Turmfalken	1	8	2
3 schwarzbraune Milane	—	—	2
1 Mäusebussard	—	1	—
20 Uebertrag	1	11	7

20 Uebertrag	1	11	7
1 Wespenbussard	1	—	—
1 Waldkauz	—	1	—
2 Steinkäuze	—	2	—
5 Waldohreulen	1	3	1
1 Schleiereule	—	1	—
<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
30 Total	3	19	8

Unter den Verbliebenen (hiez u noch weitere 5 Raubvögel vom vergangenen Jahre) sind die meisten durch Flügelbrüche so schwer beschädigt, dass diese nicht mehr freigelassen werden dürfen. Die Beschaffung der «Kost» für diese Vielfrasse bereitet uns manchmal nicht kleine Sorgen, besonders wenn es gilt, den unerfahrenen Jungen damit auch die eigene Erwerbung ihres Futters beizubringen.

Unsere Gehege sind für eine so starke Besetzung zu klein. Milane, Bussarde, Wander- und Turmfalken mussten in einer Volière untergebracht werden. Trotzdem sie so etwas stark zusammengepfercht lebten, fanden Streitigkeiten selten statt. Auch den in ihrer Gemeinschaft lebenden Dohlen geschah kein Leid.

Um in den kommenden Jahren in dieser Hinsicht unserer Aufgabe gewachsen sein zu können, ist die Erstellung einer eigentlichen Raubvogelvolière mit Freiflug (ähnlich wie in Garmisch) unerlässlich. Der Platz hiez u könnte zur Verfügung gestellt werden. Doch fehlen die nötigen finanziellen Mittel zum Bau der Anlage. Wir hoffen gerne, dass uns auch diese Unterstützung nicht versagt bleibe (Postcheck VII 2316 Schweiz. Vogelwarte Sempach).

Feldbeobachtungen.

Beiträge zur Kenntnis des Vorkommens der Heidelerche, *Lullula arborea* (L.) in der Schweiz.

Die bevorzugten Aufenthaltsorte der Heidelerche sind sowohl von denjenigen der Haubenlerche als auch der Feldlerche verschieden. Im allgemeinen liebt die Heidelerche Trockengelände, mehr in hügeligen als in ebenen Landschaften, steinige, aber locker mit Büschen und Bäumen bestandene, mit Moosen, Flechten und spärlichem Gras bekleidete, wenn möglich sonnige und warme Terraintypen, Heiden, Moränenhügel, Rebberge, Bergweiden und überhaupt trockene Bergplateaus, daneben auch bebuschte Flussanschwemmungen. Auf dem Durchzuge zeigt sie sich bei uns gerne und nicht selten in Gesellschaft von Feldlerchen, einzeln, paar- oder truppweise auf Stoppelfeldern, in Brachäckern, bisweilen in Gemüsekulturen, ferner auf Allmenden, gelegentlich auch in oder neben Friedhöfen. Nach Hartert, Vögel pal. Fauna I, p. 243, bewohnt die Heidelerche lichte Wälder, namentlich mit Heidekraut und Farnkräutern bestandene Blössen im Nadelholze, besonders Kiefernheiden, auch Brachen mit Gestrüpp und niederm Gebüsch oder steinige, dünn bebuschte Hochflächen, immer nur da, wo der Boden trocken, besonders sandig ist, im Hügellande und im Gebirge bis zu ziemlichen Höhen. In unserem Lande begegnet man der Heidelerche in der Tat, namentlich im Jura und im Berner Oberland ziemlich regelmässig bis in Höhen von 1300 m ü. M. und darüber.